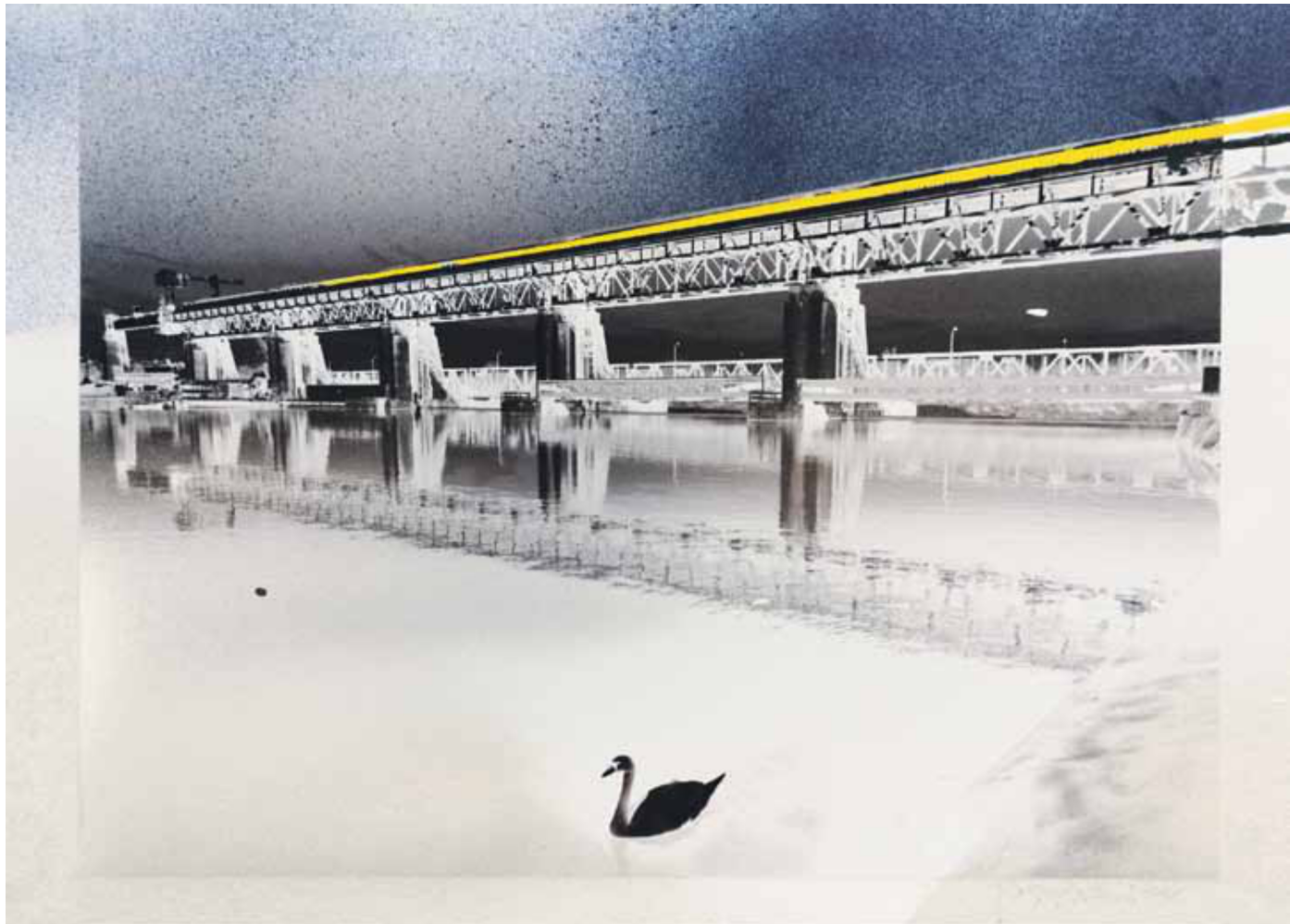


Brückenbau

Rosa Lachenmeier widmet sich in ihrem Werk dem Rhein und den Verbindungen, die er schafft

Rosa Lachenmeier ist 1959 in Kleinbasel neben dem Rhein aufgewachsen. In eine kinderreiche Familie geboren, spielte der Fluss, der die Stadt prägt, eine wichtige Rolle. Lachenmeier berichtet dazu: „Ob Familienspaziergänge, Schwimmen im Sommer, immer war der Rhein präsent. Von meinem Klassenzimmer in der alten Kaserne aus, konnte ich auf den Rhein schauen... Der Rhein hat meinen Blick über die Landesgrenze hinaus geöffnet und mein Bewusstsein geschärft für das Verbindende, das der Rhein verkörpert...“

Sie hat eine vierjährige Ausbildung zur Lehrerin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst absolviert, schließlich dreiunddreißig Jahre unterrichtet. Früh zeigte sie ihre Werke an in- und ausländischen Ausstellungen. Sie konnte 2009 inmitten der Rezession in ihrer Galerie AdK Actuele Kunst Amsterdam ihren größten Verkaufserfolg feiern. Dazu meint sie: „In der Kunst weißt du nie was passiert“. Arbeitsaufenthalte in Amsterdam, Berlin und New York folgten. Nachdem sie sich in verschiedenen Medien versuchte, bis hin zur Performance und zum Film, verschrieb sie sich der Fotografie auf Leinwand oder auch Metall. Darüber setzt sie Acrylfarbe. Unterwegs war



Stauwehr im Stadtteil Märkt in Weil a. Rhein Rosa Lachenmeier

© Rosa Lachenmeier

sie 2002 mit „Dancing through Life“, „Rollerblades“ oder ein-

fach im „Vorübergehen“. In der New Yorker Zeit schuf sie 2003 „Moving People“ wie „Black Beauty“ und „White Beauty“ und zahlreiche „City People“. Eine ihrer markanten Ausstellungen war 2023 diejenige in Hagnau am Bodensee mit dem Thema „Faszination Wasser“. Im kleinformatischen „Bodenseezyklus“ entstanden Landschaftsansichten vom Untersee zum Schloss Montfort bei Langenargen bis nach Immenstadt im nostalgisch romantischen Stil, Acryl, Spray über Fotodruck auf Papier. „Ein gefundenes Buch von 1925 mit Landschaftsdarstellungen im Tiefdruckverfahren gaben dazu den Ausschlag. Es führte mich in die Kindheit meines Vaters“, so die Künstlerin. Eine „Enzyklopädie des Lebens“ von 1999 zeigt aufgereiht Fisch, Muscheln und Schmetterlinge als Collage und Siebdruck auf Leinwand in zart akzentuierten Acrylfarben, sowie das immanente „Panta Rhei“ (alles fließt) als breite Fluss- und schmale Stadtlandschaft im Hintergrund.

Die Künstlerin hat ein Faible für ungewohnte Ausstellungsorte, sogenannte „Special Locations“. So zeigte sie ihre Werke unter anderem unterhalb der Deutzer Brücke in Köln mit dem Titel „Subkulinaria“, in einem Raum der üblicherweise nicht

zugänglich ist. Sie erzählt: „Angefangen hat meine Faszination für „Special Locations“ als ich 2008 eingeladen wurde, mich an der Ausstellung „Subkulinaria“ in Köln zu beteiligen. Diese fand im Innenraum der Deutzer Brücke verteilt auf ihrer ganzen Länge statt. Die Besucher:innen konnten auf der einen Rheinseite hinein gehen und zur anderen Rheinseite wieder heraus. Es war ein „Unort“ ohne Infrastruktur und ohne Licht, aber mit einem starken eigenen Charakter. Ich musste meine Kunst auf diesen Ort hin, mit all seiner Bedeutung, kuratieren. Es war eine interessante Herausforderung. Auf diese Art wollte ich weitermachen, parallel zu konventionellen Ausstellungsorten wie Galerien. Ja, es erhöht die Spannung und bringt neue Sichtweisen (eventuell auch neue Besuchergruppen), aber nur wenn die Kunst auf den Kontext bezogen ausgewählt und präsentiert wird“. Andere seltene Ausstellungsorte waren: der Brückenboden der Honsellbrücke in Frankfurt mit dem Titel „Serendipity“ und stillgelegte Hallen in Gelterkinden und Lausen. Seit 2015 stellt sie im Schiff Willi aus. Dieser 1909 für französische Kanäle gebaute Frachter wurde 1956 motorisiert. Als Wrack hat ihn der, dafür gegründete Verein „Historische Binnenschiffahrt Schweiz“

vom Landesmuseum Mannheim übernommen und total saniert. Rosa Lachenmeiers erste Ausstellung darin hieß „magic“, dann folgten „Stadtlichter“ und diesen Sommer der „Begegnungsort Dreiländerbrücke“. Im Schiffsbauch hingen Lachenmeiers Bilder jeweils von der Decke und an den metallenen Wänden. Es ist ein Vergnügen zu Lachenmeiers Werkbildern sie selbst im Katalog „Kunst im Schiff Willi“ zu sehen: ernsthaft am Bug in die Weite blickend, auf dem Schiffssteg im Matrosenlook oder in freundschaftlicher Umarmung mit den Vereinsmitgliedern. Auf allen Aufnahmen ob ernst oder lachend zeigt sie sich aufmerksam und Anderen zugewandt.

Einer von Rosa Lachenmeiers Vorfahren war Brückenbauer in den Schweizer Bergen gewesen. Von ihm inspiriert entstanden Projekte über Brücken in Frankfurt am Main und in New York. Daraus entwickelte sie das Langzeitprojekt, sämtliche Brücken über den Rhein von der Quelle bis zur Mündung zu porträtieren. Der Rhein hat eine ungefähre Länge von 1.230 km. Er ist nach der Donau der zweitlängste Fluss, der durch Deutschland fließt, und der zehntlängste Fluss Europas. „Entlang des Rheins“ war auch der Titel der Ausstellung von

STAATLICHE
KUNSTHALLE
KARLSRUHE

ARCHISTORIES

ARCHITEKTUR IN DER KUNST

© Dionisio González, Wittgenstein's Cabin 10 (Detail), 2021

ORANGERIE DER KUNSTHALLE KARLSRUHE

29.11.2025–12.4.2026



Rosa Lachenmeier: „Deutzer Brücke“

© Rosa Lachenmeier

Rosa Lachenmeier im Markgräfler Museum Müllheim 2022/23. Dort zeigte sie sogar ihr erstes persönliches „Rheinschiff“, eine Farbstiftzeichnung aus dem Jahr 1966. Siebzehn Jahre später malte sie einen „Rheinfrachter“ auf zahlreichen Single-Schallplatten, der es immerhin auf 96 x 145 x 6 cm brachte und jahrelang in einer Dreizimmerwohnung hing. Seit 2010 fährt sie, begleitet von Hanspeter Funke, ihrem Partner, der selber beliebter Lehrer und ehe-

maliger Schulleiter in Lörrach war, und dieses Projekt leitet, per Rad von Brücke zu Brücke und fotografiert die einzelnen Brücken aus verschiedenen Blickwinkeln. Überraschend antwortet sie auf meine Frage nach der Kamera, die sie verwendet: „Die beste Kamera ist diejenige, die man immer bei sich trägt, um auch zufällige Entdeckungen festhalten zu können. Darum mein Smartphone, mit guter Kamera, die man auch manuell

nach eigenem Bedarf einstellen kann“. Und weiter sagt sie: „Im Projekt Brückenbau setze ich einen Rhythmus und akzentuiere durch Farbe. Das Negativ kehre ich zum Positiv um, so wird ein weißer Schwan, ein weißes Gebäude schwarz, das dunkel fließende Wasser wird hell“. Wie Jürgen Scharf in der Oberbadischen schrieb, arbeitet sie dabei „spielerisch und minimiert die Farbe“. Dabei kann sie unter einer Brücke nach oben

fotografieren wie die Schiersteiner Brücke in Mainz. Auch werden langweilige Brückenansichten wie die Bahnbrücke in Worms durch Graffieren des Uferbewuchses interessant. Die Eisenbahnbrücke in Karlsruhe spiegelt sich im Wasser. All diese Brücken verbinden nicht nur, sie regen auch die Fantasie an. So erhebt sich von Eschau nach Offenburg der Pont Pierre Pflimlin über einem stehen gelassenen Fahrrad. Und sogar aus einem Brückenpfeiler hat Rosa Lachenmeier fotografiert, sodass wir eine Figur im Rund der Autobahnbrücke Neuenburg-Ottmarsheim bewundern können. Die Basler Johanniterbrücke hat sie auf einen gelben Strahl minimiert und im Vordergrund Schilf, Badende und eine Ecke der Badi (eine der beiden Badeanstalten auf Grossbasler Seite) fotografiert. Nun zur mit 203,7 Metern längsten überdachten Holzbrücke Europas, die von Stein nach Bad Säckingen führt. Bis 1979 war sie Bundesstraße, durfte also befahren werden. Erst 2014 haben Schweizer Fachleute den Sprengstoff aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs entfernt! Rosa Lachenmeier hat diese, FußgängerInnen und Velobrücke mit einem markanten roten Streifen versehen. Die Figur des Brückenheiligen Johann

Nepomuk ist nicht zu sehen. Seit acht Jahren nennt sie die große Leinwand auf ihrem Atelierboden, „Serendipity“, der glückliche Zufall. Darauf sammelt sie Spuren ihrer Arbeiten. Diese liegt in ihrem Atelier, das aus drei von ihr umgebauten Garagen von 1992/93 entstand. Heute kann Rosa Lachenmeier ihre nahe gelegene Wohnung als Office nutzen. Da liegen bereits die Fotografien aller Rheinbrücken bis vor die holländische Grenze. Sie müssen noch bearbeitet werden. Stolz ist sie auf ihr Schauderdepot, das wie jede professionelle Kunstsammlung die Bilder in Regalen verwahrt. Dazu die Künstlerin: „Ich bin meine eigene Kuratorin. Seit über vierzig Jahren entsteht mein Werk, mit dem ich aktiv arbeite. Ich kombiniere Bestehendes mit Neuem. Für eine Ausstellung, bediene ich mich auch an Vorhandenem“.

Andrea-S. Végh

Ausstellungen 2026:

Ab 08.02. im Theater Teufelhof, Basel. Ab Mitte April in der Galerie Stahlberger, Weil am Rhein. Ab 18.06. im Hans Erni Museum, Luzern. Ab 08.08. im Haus Salmegg, Rheinfelden.

Anzeige

Farbenfreude und Naturverbundenheit

Anzeige

Gudrun Sjödén setzt seit über 50 Jahren auf nachhaltige Mode mit stylischen Akzenten

Seit über 50 Jahren steht der Name Gudrun Sjödén für eine Modewelt, die sich konsequent gegen kurzlebige Trends und für eine lebensbejahende, nachhaltige Ästhetik entscheidet. Die schwedische Designerin hat ein internationales Unternehmen geschaffen, dessen Philosophie untrennbar mit ihrer Biografie und dem Fokus auf textilem Handwerk verbunden ist.

Gudrun Sjödén wuchs auf einem Bauernhof auf und begann mit 17 Jahren ihr Studium an der Stockholmer Kunsthochschule Konstfack. Nach Stationen im klassischen Schneiderhandwerk gründete sie 1974 ihr eigenes Label. Heute wird das Unternehmen mit fast 400 Beschäftigten in deutlicher Mehrheit von Frauen geführt – dies gilt sowohl für den Vorstand als auch für den Aufsichtsrat in Schweden.

Nachhaltigkeit durch Reduzierung

Sjödéns Entwürfe sind für Frauen jeden Alters gedacht und zeichnen sich durch legere Schnitte und farbstarke Muster aus. Im Zentrum steht zeitloses



Farbenfrohe Akzente im Freiburger Konzeptladen

© Gudrun Sjödén

Design aus Bio-Baumwolle, Leinen und Bio-Wolle sowie Umweltschutz durch Langlebigkeit. Strapazierfähige Kleidung, die über Jahre getragen wird, schont Ressourcen am effektivsten. Zudem nutzt das Unternehmen verstärkt Recycling-Stoffe aus Produktionsresten.

Fokus auf Naturfarben

Die aktuelle Frühlingssammlung 2026 setzt neue Akzente durch das Programm „Natural Dyes“. Diese Kleinstgruppe von Handwerksprodukten wird mit traditionellen Holzblöcken bedruckt und anschließend mit Pigmenten aus der Natur gefärbt. Neben die-

sen Unikaten bilden modulare Basics aus Bio- und Recycling-Baumwolle das Herzstück, ergänzt durch fröhliche Accessoires und Heimtextilien.

Lokale Präsenz und Kreislaufwirtschaft in Freiburg

Auch in Freiburg ist das schwedische Design präsent.

Der Konzeptladen nahe dem Rathausplatz bietet auf zwei Etagen Raum für Mode und Wohnaccessoires. Das engagierte Verkaufsteam nimmt sich viel Zeit für die individuelle Beratung seiner Kundinnen. Auch Veranstaltungen finden hier regelmäßig statt und es gibt immer wieder besondere Angebote. Ein Highlight ist die „KleiderTauschHütte“, die das Konzept der Kreislaufwirtschaft praktisch umsetzt: Kundinnen können gebrauchte Gudrun-Stücke tauschen oder gegen Gutscheine abgeben.

Am 28. Februar lädt das Team zur Feier der neuen Zwischenkollektion „Frühling-Extra“ ein.

Gutschein: 10 % Rabatt – gültig bis 23. März 2026 im Konzeptladen Freiburg (Universitätsstraße 1) und ab 30 € Mindesteinkaufswert. Nur einmal einlösbar und nicht mit anderen Rabattaktionen kombinierbar. Geschenkkarten und Barauszahlung sind von der Aktion ausgeschlossen. Zu entwerfen an der Kasse.